Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 132 (1853)

Artikel: Die pflichtschuldige Ausnahme

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372791

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Strom durchläuft daher einen Weg von ein paar hundert Stunden in einem einzigen Ru, und deßhalb giebt es eigentlich für ihn keine Umwege, denn er langt doch im Augenblick an. Es ist also auch gleichgültig, ob die Nachrichten auf dem kürzesten Weg zum Ziel gelangen oder ob sie einen großen Umweg zu durchlaufen haben, und deßhalb scheint es auch wirklich das beste Mittel, die Unterbrechungen in einzelnen Linien unschädlich zu machen, wenn man mehrerlei Wege anlegt, weil immer der eine oder der andere noch anwendbar ist.

Ich muß aber doch noch zum Schluß erzäh-Ien, wie fehr man die Apparate jum Zeichengeben vervollfommnet hat. Unftatt bes Gifens, das auf dem Tische flopft, hat man einen Bebel angebracht, ber auf einem fich fortbewegen= ben Papierstreifen Punkte eindrückt und alfo in ber oben mitgetheilten Urt schreibt. Auf der einen Station, 3. B. in Bern, wird also die Klappe bewegt, und auf der andern Station, z. B. in Basel, schreibt der Telegraph die Nachricht felbst nieder bloß dadurch, daß der Hebel Buntte macht, aber tiefe treffen auf einen Bas pierstreifen, der beständig fortrückt, so daß die Punfte in einer Linie neben einander erscheinen. Durch die größern Zeitabstände, die man zwis ichen dem Niederdrücken der Klappe läßt, ente fteben auch größere Abstände zwischen den Buntten auf dem Papier, und so wird die Schrift erzeugt, die wir oben erflart haben. Diefes Schreiben durch die Klappe geht bei eingenbten Telegraphisten so rasch, daß man in einer Minute durchschnittlich 17 Worte zu Papier bringt, also ungefähr eben so viel, als ein ge= übter Schreiber mit ber Feder wieder geben fann. Dbiger Schreibapparat ift jest allgemein als der zweckmäßigste anerkannt und auch schon fehr verbreitet. Er ist angewandt bei allen Telegraphenlinien ber Ver. Staaten in Nordame= rifa, auf einer Länge von nahe an 2400 Stuns den. Weniger in England, wo man fich eines unvollkommenern Apparats bedient, weil er in England erfunden ift; auch nicht in Frankreich, wo man darauf ausgeht, mit dem galvanischen Telegraphen die Zeichen nachzumachen, die der optische alte Telegraph von Chapp giebt. Da= gegen ift diefer Apparat im ganzen Gebiet des

beutsch-österreichischen Telegraphenvereins, was 80 Millionen Menschen umfaßt, jest eingesführt und wird bald auch die ganze Schweiz nach allen Richtungen durchziehen.

In der Schweiz wurde zum ersten Mal zwisschen den Städten St. Gallen und Zürich telesgraphirt. Frage und Antwort wurden binnen einer halben Minute zwischen diesen beiden, 17 Stunden von einander entsernten Orten gewechselt. Diesem wunderbar schnellen Versfehrsmittel entsprechend ging auch die Errichstung der Telegraphen in der Schweiz rasch von Statten; Ende Dez. 1851 ward sie beschlofsen, und am 17. Just 1852 fand schon die erste Probe zwischen St. Gallen und Zürich Statt.

Die pflichtschuldige Ausnahme.

In einem schwäbischen Städtchen aß ein Schweizer in einem Wirthshause zu Mittag, und fagte nach dem Effen zu dem Wirthe, es habe ihm heute so gut geschmeckt, wie sonst Reinem im gangen Lande. "Den Berrn Umtsvogt ausgenommen", fiel ihm der Wirth gang ernsthaft ins Wort. " Nein!" sagte der Fremde, "ich nehme Niemanden aus." "Den herrn Amtsvogt muffen Sie ausnehmen, denn das ist in unserm Städtchen bergebrachte Bewohn= heit." Der Schweizer bestritt die Ausnahme, der Wirth, als guter Bürger und getreuer Un: terthan, vertheidigte fie, und fie geriethen als: bald in folch heftigen Wortwechsel, daß die Sache vor den Umtsvogt gebracht wurde. Nachdem dieser die erbitterten Gegner angehört hatte, entschied er den Streit in folgenden Worten: "Mein Bert, es ift bei uns herkommlich, bei allen Belegenheiten mit dem regierenden Umtes vogt eine Ausnahme zu machen. Da Sie sich nun gegen diefes, feit undenklichen Zeiten eingeführte Recht auflehnen wollen, so verfallen Sie in die Strafe von 1 fl., und das von Rechtens wegen." "Sehr wohl," war des Schweis zers Antwort, "aber es sei mir doch auch erlaubt, zu fagen: Der verfluchte Kerl, der mich vor Gericht brachte, ift der größte Marr, den es geben fann, Gie, mein herr Amtsvogt, ausgenommen."